

Von Lebensmüden und Hungrigen, vom Springen und Fallen

Saskia Winkelmann, Autorin und DJ, schildert in ihrem ersten Roman «Höhenangst» ein düsteres Erwachsenwerden im Nebel von Drogen und Seelennot. An den Solothurner Literaturtagen liest sie daraus.

Clara Gauthey

In die Schule gehen, der Mutter dabei zusehen, wie sie auf unbestimmte Art abwesend ist, obwohl sie fast nie das Haus verlässt. «Sie gibt sich Mühe, nur weiss ich nicht, worum sie sich bemüht», resümiert die fast erwachsene Tochter das Verhältnis. Was das mit Leben zu tun hat? Die Romanfigur in Saskia Winkelmanns fulminantem Debüt «Höhenangst» weiss es nicht.

Echte Freunde hat die Einzelgängerin nicht, dafür meistens etwas Gras dabei. Die Protagonistin hat gelernt, ihre wiederkehrende Wut abzuleiten. Nicht mehr, indem sie Mitschülern die Nase bricht oder den Kopf gegen die Wand schlägt, sondern, indem sie sich ins Mittelmeerhaus im Botanischen Garten zurückzieht und sich dort schon mal über Nacht einschliessen lässt. «Meine Eltern haben mich gemacht, damit es nicht so leer und meine Mutter nicht so allein war in dem grossen Haus, und damit jemand auf sie aufpasst. Mein Vater ging arbeiten. Und irgendwann kam er nicht wieder.» Das ist das nüchtern formulierte, aber bittere Fazit, das die Schülerin auf dem Weg zum Schulabschluss betreffend der Familie zieht. Sie wartet. Worauf, das weiss sie auch nicht.

Enge, drückende Welt

Dann trifft sie auf Jo, «lässig und manisch zugleich», ihr schillernder, kraftvoller Türöffner in eine andere Welt, zu Tanzflächen in gammligen, stickigen Kellern, mit Bass und Nebel und Rausch. Dort erstickt der Lärm die eigenen, kreischenden Gedanken und sie findet einen Ort, der das Gegenteil vom Mittelmeerhaus ist, Gegenpol zu dessen Ruhe und Schwere.

Die Thuner Autorin Saskia Winkelmann (1990) moderiert nicht nur die Berner Sofaesungen, war bis 2012 am Literaturin-

stitut in Biel und wechselte von dort zum Studium nach Wien und dann nach Bern; sie ist auch unter dem Alias Kia Mann als DJ für elektronische Musik unterwegs, kennt die Welt der Drogen und Beats, der Nachtschwärmerinnen und Vergessenwoller. Vielleicht sogar zu gut. Für Lieblingsorte findet die Autorin Sätze wie «Draussen ist es wie in einer Hose, die viel zu eng ist. Hier drin kann ich sie aufmachen.» Jo dreht die Sicht auf die enge, manchmal drückende Welt einfach um: «Was, wenn das Mittelmeerhaus der einzige Ort werden wird, wo du dich zusammenreissen musst? Dann steht dir die ganze Welt offen.»

Sorgsam gefeilte Sprache

Gesagt, getan. Die Reise nimmt ihren Lauf, wird zum Spiel mit Imagination, dazwischen liegen Horrortrips, Weltflucht und der Versuch, der Wiederholung zu entgehen. Was nicht ist, wird in Gedankenspielen ersetzt: Die fade Tomatensosse in der Waldhütte wird in der Fantasie mit Trüffelöl und weisser Tischdecke zum romantischen Dinner, der schnöde Baggersee zum Mittelmeer. Jo gibt sich unerschrocken und fordert die Freundin heraus, ihr Schneckenhaus zu verlassen. Sie taucht auf- und wieder ab, wie es ihr passt, zieht an, stösst ab, ist Fremdkörper, dann Teil von ihr, ist Ausserirdische und böser, aber bewunderter Zwilling.

Der Schritt zur Einswerdung mit dem Zwilling ist klein. Wir denken an «Fight Club», an Jekyll und Hyde. Und dann kippt ihre Welt, «die Dinge sind wie schwere Möbel langsam, dann schneller gerutscht und haben sich in einer Ecke getürmt».

Obwohl wir das Ende schon zu kennen glauben, schafft Winkelmann es, den Spannungsbogen zu halten. Wir wollen den Weg in den Abgrund begreifen und erfreuen uns an einer sorg-



Saskia Winkelmann ist als DJ auch im Nachtleben unterwegs. Ihr Romandebüt «Höhenangst» ist bemerkenswert.

Bild: zvg/Eglè Šalkauskyte

sam gefeilten Sprache: Kaum verwunderlich, hat es das düstere und sensibel geformte Seelengemälde einer Heranwachsenden an die Solothurner Literaturtage 2023 geschafft.

Winkelmann findet Beschreibungen für Dinge, für die man vergeblich nach Worten

sucht. Stellen wir uns beispielsweise vor, wir lauschten dem Monolog eines guten Freundes und stellten Folgendes fest: «Als hätte ich diesen Monolog eigenhändig für dich geschrieben, und würde nun merken, da du ihn ausprobiert hast, dass er nicht funktioniert.»

Die Sätze in diesem beachtenswerten Debüt tasten sich in traumwandlerischer Selbstgewissheit durch das Dunkel einer Welt, die in Orientierungslosigkeit zu ersticken droht, auf der Suche nach dem Saft, aus dem das Leben ist. Die Übergänge mit all ihren Zeitsprüngen wirken nicht

«Meine Eltern haben mich gemacht, damit es nicht so leer war im grossen Haus.»

Auszug aus «Höhenangst»

bemüht, fügen sich galant und geschmeidig in ein gekonnt verwobenes Ganzes.

Der Körper, der Körper

Vieles läuft in dieser Geschichte über den Körper. Seine Schmerzen, sein widerborstiges Geschlecht, seine Müdigkeit, das Schwimmen in der Masse und die Einsamkeit. Die Herzschläge, von Drogen beschleunigt oder verlangsamt, die Sätze, die im High wie leere Hüllen auf den Boden plumpsen. Die Unfähigkeit zu atmen. Die Berührung, Erregung, der Sex. Schliesslich: der tote Körper, verbrannt, verscharrt. Die Mutter in der Klinik, die Tochter im Knast.

«Aber in dem sind sich die Lebensmüden und die -hungrigen vielleicht gleich», schreibt Winkelmann. «Die Vernunft ist ihnen lästig. Du hast keine Höhenangst.»

Info: Saskia Winkelmanns Romandebüt «Höhenangst», Verlag Die Brotsuppe, 29 Franken, feiert Vernissage am 9. Mai im Tojo Theater Bern; im Mai liest die Autorin zudem an den Solothurner Literaturtagen.